

# Bleibt wachsam, Eidgenossen!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704381>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bleibt wachsam, Eidgenossen!

Am Nachmittag des 20. August 1945 empfing General Henri Guisan die Spitzen der Armee zu einem letzten Appell in seinem Hauptquartier. Die Worte des scheidenden Oberbefehlshabers zeugten von staatsmännischem Weitblick, von scharfer Beobachtungsgabe und von klugem Verstand. Aber nicht nur das; der General hielt bereits auch Abrechnung mit jenen Kreisen, deren Bekenntnis zur Landesverteidigung nicht einmal bis zum Abschluß des Aktivdienstes dauerte! Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß Guisans Gedankengänge von gewisser Seite als militaristisch verschrien und daß Versuche unternommen werden, sein relativ düsteres Zukunftsbild als Geistesprodukt eines Mannes hinzustellen, der unsere hohen Offiziere auch weiterhin beschäftigt sehen möchte. Daß dem in Wirklichkeit ganz anders ist, braucht wohl nicht weiter dargelegt zu werden. Die Sache liegt ganz einfach: Der scheidende General sieht die europäische Lage nicht durch die Brille eines Opportunisten, sondern so wie sie ist, nämlich instabil, voller Probleme und Fragezeichen. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man sich gegenwärtig irgendwelchen Illusionen hingeben wollte! Wohl bemühen sich gute Mächte um die Errichtung einer Sicherheitsorganisation, deren Existenz künftige Weltkatastrophen verhindern helfen soll, aber auf der andern Seite werden die Ideale wahrer Freiheit, Unabhängigkeit und Menschenwürde mit Füßen getreten. Wohl wird rechtsstaatliches Ideengut propagiert und zu wirklichen versucht, aber gleichzeitig werden Tausende von Menschen deportiert oder polizeilicher Willkür ausgesetzt! «Die Strömungen und Kräfte, die nun in der weiten Welt und auch im eigenen Lande gegeneinander aufstehen, werden die Werte in Frage stellen, die Sie hier vertreten.» (General Guisan.) Weiterhin wies der General darauf hin, daß die Dankbarkeit von kurzer Dauer sei, daß die Armee und die von ihr vertretenen Ideale schweren Angriffen ausgesetzt sein dürften. «Diese Ideologien bedeuten für uns Bedrohung und Willkürherrschaft und unser eigenes Ideal lautet: Widerstand, Freiheit!» (General Guisan.)

Der Antimilitarismus müßte eigentlich umgetauft werden! Es geht seinen Trägern nämlich keineswegs um die Bekämpfung militaristischer Auffassungen oder Auswüchse, sondern um die Untergrabung der Wehrbereitschaft! Wir wissen, daß Militarismus und Wehrbereitschaft nicht das geringste miteinander zu tun haben und wir sind

uns insbesondere darüber im klaren, daß die Identifikationsversuche darauf abzielen, ein zentrales Fundament unserer staatlichen Existenz zu unterminieren. «Die Zeiten des Soldatenspiels sind endgültig vorbei.» (General Guisan.) Es geht um mehr, nämlich um die Erhaltung schweizerischer Eigenart und schweizerischen Selbstbewußtseins in einer Welt des Zwiespaltes, von der General Guisan sagte, daß in ihr Kräfte die Oberhand zu gewinnen suchen, welche die Freiheit des Geistes und die souveräne Entscheidungsmöglichkeit in Frage stellen könnten. Wir haben schon wiederholt unterstrichen, es gehe im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mehr um physische Machtpuben militärischen Charakters, sondern um politische und weltanschauliche Auseinandersetzungen, ganz abgesehen vom wirtschaftlichen Interessenkampf. Die Verlagerung von der militärischen auf die geistige und wirtschaftliche Landesverteidigung auferlegt uns neuartige Verpflichtungen. Wir alle sind nach den Worten des Generals Soldaten und Bürger zugleich. Dieses bedeutet ein Vorrecht, aber auch Quell einer Freiheit und eines inneren Reichtums, deren unschätzbaren Wert in der Welt von heute wir erkennen.

Von General Guisan in Aussicht gestellte Anfeindungen der Armee, das Anstoßnehmen am Weiterausbau der Landesverteidigung und die Angriffe gegen jede Ausdrucksform der Wehrbereitschaft, haben bereits begonnen. Die in unserem Organ seit langem geführte Aufklärungskampagne wird mehr denn je fortgesetzt, hat doch kein Geringerer als General Guisan jene Thesen feierlich zu Leitsätzen erhoben, die uns immer wieder zu Leitgedanken wurden. Mit seiner Ansprache an unsere höchsten Truppenführer wandte sich der Oberbefehlshaber indirekt auch an das Volk der Eidgenossen, das einmal mehr schwerem geistigem Druck ausgesetzt ist. Ob sich die gegenwärtige Zwischenperiode eines Tages zum stabilen Frieden, zu wirtschaftlicher Freiheit, vielleicht sogar zu einer Demokratisierung der ganzen Welt wandeln wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Wenn wir neulich im «Schweizer Soldat» der Hoffnung Ausdruck gaben, die Finsternis möge durch eine goldene Sonne verdrängt werden und eine Zeit des Friedens, der allgemeinen Wohlfahrt anbrechen, so geschah dies aus ehrlichem Optimismus, den wir bis zum Gegenbeweis hochzuhalten geneigt sind! Ehrliche Hoffnungen und Wünsche dürfen jedoch die Registraturen des Verstandes

nicht unberücksichtigt lassen. Es wäre vollkommen verfehlt und unverantwortlich, sich einerseits Illusionen hinzugeben, andererseits jene Mittel aus der Hand fahren zu lassen, die uns während sechs Jahren zu Schutz und Schirm gereichten. «Was können die Felsen unserer Berge in einem modernen Krieg noch ausrichten? Sicher wird die tote Materie niemals allein genügen, um Angriffs- oder Verteidigungswaffen in Tätigkeit zu setzen, auch nicht die schrecklichsten. Der Mensch aus Fleisch und Blut und sein persönlicher Wert bleiben stets die Hauptsache — aber ein Mensch, der zum Soldaten erzogen und Träger einer militärischen Tradition ist, ein Mensch, der durch seinen Eid gebunden ist und seinem Befehl getreu handelt.» (General Guisan.)

In diesen Worten des Generals liegt das Programm für die kommenden Jahrzehnte begründet. Fragen des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus besitzen unzweifelhaft das Primat, für den Augenblick wenigstens. Wenn aber unsere Unabhängigkeit wiederum in Gefahr geraten sollte, dann stehen wir eben nochmals für jene unsterblichen Werte ein, die uns zu treuen Händen übergeben worden sind. Der Einwand, wonach weder der Weltfriede noch die Schweiz irgendwie bedroht seien, muß so lange zurückgewiesen werden, als sämtliche Staaten weiterhin aufrüsten und die Friedensgarantie Gewehr bei Fuß sanktionieren!

Die Schatten über Europa bedeuten noch lange nicht Krieg. Gott und menschliche Einsicht mögen diesen Begriff historisch werden lassen. Diese Schatten mahnen uns aber zur Wachsamkeit, geistig wie materiell. Lassen wir den General sprechen: «Dann ist auch die Vorstellungsgabe eine ziemlich seltene Sache. Unser Volk wird heute in seiner großen Mehrheit nicht darüber nachdenken wollen, ob und auf welche Weise unser Land von neuem bedroht werden könnte; es hat sich auch zwischen 1920 und 1930 und später wenig mit dieser Frage beschäftigt. Was wir damals, besonders seit dem Jahre 1933, unternahmen, um ihm ins Gewissen zu reden, um es aufzurütteln und es zur Wachsamkeit aufzurufen — was wir damals getan haben —, werden wir immer wieder tun müssen!»

Bleibt wachsam, Eidgenossen, denn man lauert euch auf, besinnt euch, denn nicht alles ist Gold, was glänzt, und hütet das Erbe, auf daß ihr es weitergeben könnt in aller Zukunft!

E. Sch.